Zeitschrift: Rote Revue : sozialistische Monatsschrift
Herausgeber: Sozialdemokratische Partei der Schweiz
Band: 33 (1954)
Heft: 6

Artikel: Ein Katalog des Grauens
Autor: Brügel, J.W.
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-336813

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 15.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

10. Die Gewährung von Ehestandsdarlehen bei niedrigem Zinsfuß durch die Kantonalbanken usw. wird erweitert und erleichtert (Bürgen!);
11. Für die Abzahlungszuschläge auf den normalen Kaufpreis, für die Gebühren, Abnützungsabzüge, Spesen usw. wird ein Maximalansatz vorgeschrieben.

Gegen solche und ähnliche Vorschläge werden die interessierten Kreise Sturm laufen. Man wird sagen, die Handels- und Gewerbefreiheit sei erneut bedroht, der Staat wolle die Freiheit des Unternehmers in Ketten legen. Volkswirtschaftliche und soziale Schäden wird man bagatellisieren. Wir werden auch gegen die Dummheit jener kämpfen müssen, die sich ans Schuldenmachen bereits gewöhnt haben. Leider ist man auch in weiten Kreisen der Konsumentenschaft leicht bereit, den bewährten Grundsatz der Barzahlung für Güter des täglichen Bedarfes über den Haufen zu werfen. Warenhäuser, die auf dem Prinzip der Barzahlung groß geworden sind, gliedern sich Versandabteilungen mit «Zahlungserleichterungen» an. Man hört sogar von Auslandreisen auf Abzahlung. Die Migros ließ eine «Urabstimmung» durchführen, ob sie das Abzahlungsgeschäft einführen solle. Die geriebenen Vertreter von Abzahlungsartikeln klopfen immer häufiger an die Wohnungstüren, werden immer aufdringlicher und geriebener. Wahrlich, es ist Zeit, daß etwas geschieht.

J. W. BRÜGEL

Ein Katalog des Grauens

Hitlers «Endlösung» der Judenfrage

Der englische Schriftsteller Gerald Reitlinger hat sich der ebenso schwierigen wie dankenswerten Aufgabe unterzogen, die Geschichte der physischen Ausrottung des Großteils des europäischen Judentums zu schreiben [1], also eines der dunkelsten Kapitel der modernen Geschichte, von dem die meisten Menschen auch heute, da nichts mehr geheim gehalten wird, nichts wissen oder nichts wissen wollen. Mit unendlichem Fleiß hat Reitlinger durch Jahre die Quellen studiert und alle Spuren verfolgt, aus denen sich die furchtbare Tragödie der Juden Europas ablesen läßt, die vielfach Opfer nicht nur nationalsozialistischer Brutalität, sondern auch der Gleichgültigkeit und Interesselosigkeit ihrer Mitmenschen wurden. «Es ist schwer zu glauben», sagt der Verfasser, der keineswegs die Vorstellung einer Kollektivschuld des deutschen Volkes vertritt, «daß es in den letzten zwei Kriegsjahren in Deutschland oder

[1] Gerald Reitlinger, The Final Solution, The Attempts to Exterminate the Jews of Europe 1939—1945, 621 Seiten, London 1953.

im deutsch-besetzten Europa irgendeinen vollbewußten Menschen gab, der nicht gewußt hätte, daß die meisten der Juden verschwunden waren, und der nicht eine Geschichte darüber gehört hätte, daß sie erschossen oder vergast worden wären. Ich glaube auch nicht, daß es jemanden gab, der nicht einen Freund hatte, der jemanden anderen kannte, der wieder Zeuge eines Massakers geworden war. Mehr als 100 Millionen Menschen müssen diese Dinge gewußt und über sie geflüstert haben, und doch konnten sie jenen wenigen Tausenden, die sie ausführten, das Klima nicht unangenehm machen.» Reitlinger verkennt die Atmosphäre der Furcht und Einschüchterung nicht, die einen Polizeistaat charakterisiert, aber erklärt das die Trägheit der Herzen, *nach* dem Verklingen aller Gefahren?

Mit minutiöser Genauigkeit verfolgt der Verfasser die Geschichte der Hinschlachtung von Millionen unschuldiger und unbeteiligter Menschen in allen Einzelheiten dieser entsetzlichen Tragödie — man braucht starke Nerven, um die Fülle des Grauens, das dieses Buch beinhaltet, bis zu Ende auf sich wirken zu lassen, und kaum jemand wird imstande sein, das Buch in einem Zug zu lesen. Das mindert nicht seinen dokumentarischen Wert, der durch tausende Quellenangaben, ein Verzeichnis der einschlägigen Literatur, eine eingehende Analyse der zur Verfügung stehenden statistischen Angaben über das zahlenmäßige Ausmaß des Mordens und eine Zusammenstellung des weiteren Schicksals der Hauptverantwortlichen zu dem eines geradezu unentbehrlichen Geschichtswerkes erhoben wird. Reitlingers Absicht war es nicht, eine Geschichte der nationalsozialistischen Rassenpolitik zu schreiben, sondern die «Endlösung», die vollendete oder versuchte physische Vernichtung der Juden darzustellen. Darum beginnt seine Schilderung erst mit den Bemühungen des Dritten Reiches vor Kriegsausbruch, eine gegebenenfalls zu bewilligende Auswanderung der Juden aus Deutschland zu handelspolitischen Erpressungen an den Vereinigten Staaten zu mißbrauchen[2]. Es folgten die Deportationen aus Deutschland, Österreich und der Tschechoslowakei, die unsagbaren Grausamkeiten gegen die Juden Polens und der Sowjetunion und schließlich die wahllose Niedermetzelung aller nicht arbeitsfähigen Opfer des tierischen Rassenwahns, und da auch in solchen Dingen «Ordnung» sein muß, hat Göring Reinhard Heydrich am 31. Juli 1941, als die «Vernichtungsgruppen» längst an der Arbeit waren, den formellen Auftrag dazu gegeben, die «Endlösung» in Angriff zu nehmen:

> «... beauftrage ich Sie hiemit, alle erforderlichen Vorbereitungen in organisatorischer, sachlicher und materieller Hinsicht zu treffen für eine *Gesamtlösung* der Judenfrage im deutschen Einflußgebiet in Europa.

[2] Inzwischen sind neue Einzelheiten über dieses Kapitel bekannt geworden. Siehe: Akten zur deutschen auswärtigen Politik, 1918—1945, Serie D (1837—1945), Band V, S. 751—791 (Baden-Baden 1953).

Sofern hiebei die Zuständigkeiten anderer Zentralinstanzen berührt werden, sind diese zu beteiligen.

Ich beauftrage Sie weiter, mir in Bälde einen Gesamtentwurf über die organisatorischen, sachlichen und materiellen Vorausmaßnahmen zur Durchführung der angestrebten *Endlösung* der Judenfrage vorzulegen.»

Der Deckname für die Vergasung hieß «Sonderbehandlung», und die erschütternde Rekonstruktion der Vorgänge in den Gaskammern von Auschwitz hier wiederzugeben, sträubt sich der Rezensent. Sie waren möglich, sagt Reitlinger, «infolge der Siege der Wehrmacht, deren Chefs — viele von ihnen heute freie Männer, die dringend auf Verwendung in einer europäischen Armee warten — dabeistanden und zusahen». Aus der in Nürnberg vom britischen Ankläger Hartley Shawcross verlesenen Zeugenaussage des Bauleiters Gräbe sei hier wenigstens die Stelle über seine Beobachtungen in der Ukraine wiedergebeben; er war zufällig Zeuge dessen geworden, wie tausende Menschen aller Altersstufen gezwungen wurden, sich nackt auf die nackten Leichen schon Erschossener in einer Grube zu legen, um selbst abgeschossen zu werden[3]:

«Ich ging um den Erdhügel herum und stand vor einem riesigen Grabe. Dicht aneinander gepreßt, lagen die Menschen so aufeinander, daß nur die Köpfe zu sehen waren. Von fast allen Köpfen rann Blut über die Schultern. Ein Teil der Erschossenen bewegte sich noch. Einige hoben ihre Arme und drehten den Kopf, um zu zeigen, daß sie noch lebten. Die Grube war bereits drei Viertel voll. Nach meiner Schätzung lagen darin bereits ungefähr 1000 Menschen. Ich schaute mich nach dem Schützen um. Dieser, ein SS-Mann, saß am Rand der Schmalseite der Grube auf dem Erdboden, ließ die Beine in die Grube herabhängen, hatte auf seinen Knien eine Maschinenpistole liegen und rauchte eine Zigarette. Die vollständig nackten Menschen gingen auf einer Treppe, die in die Lehmwand der Grube gegraben war, hinab, rutschten über die Köpfe der Liegenden hinweg bis zu der Stelle, die der SS-Mann anwies. Sie legten sich vor die toten oder angeschossenen Menschen, einige streichelten die noch Lebenden und sprachen leise auf sie ein. Dann hörte ich eine Reihe Schüsse. Ich schaute in die Grube und sah, wie die Körper zuckten oder die Köpfe schon still auf den vor ihnen liegenden Körpern lagen. Von den Nacken rann Blut . . .»

Der für diese Scheußlichkeit direkt verantwortliche SS-Major Dr. Pütz konnte nie gefunden werden. Auch von seinem Kollegen Ehaus fehlt jede Spur, der in der galizischen Stadt Rzeszow einen hölzernen Adler mit der Inschrift aufstellen ließ:

«Dieser Adler, das Zeichen deutscher Überlegenheit und Würde (!), wurde zur Erinnerung an die Befreiung der Stadt Reichshof von allen Juden

[3] Voller deutscher Wortlaut in: Trial of the Major War Criminals before the International Military Tribunal, Vol. XXXI, Doc. 2292-PS, S. 446 ff. (Nürnberg 1948).

im Juli 1942 errichtet. Er wurde errichtet während der Amtszeit des ersten Bezirkshauptmanns und ersten Platzkommandanten der NSDAP für den Bezirk Reichshof, SS-Major Dr. Heinz Ehaus.»

Reitlinger hat seine Forschungen nicht auf Deutschland und die Ostgebiete beschränkt, sondern auch dem Schicksal der Juden in Frankreich, Belgien, Holland, Dänemark, Norwegen, Jugoslawien, Griechenland, Bulgarien, der (nominell selbständigen) Slowakei, Rumänien und Ungarn mit einer Gewissenhaftigkeit nachgespürt, die das Bild durch viele nahezu unbekannte Details vervollständigt. Selbst Menschen, die sich mit der Materie näher befaßt haben, wird kaum bekannt sein, daß auch in Semlin bei Belgrad Vergasungen vorgenommen wurden und daß man mitten im größten durch die Kriegsoperationen hervorgerufenen Chaos Juden aus Griechenland, ja sogar von der Insel Rhodos bis nach Auschwitz in die Gaskammern verschleppt hat. Von allem Anfang an war Hitlers Judenpolitik nicht nur grausam, sondern auch widersinnig, aber daß man die Verkehrswege im Augenblick ihrer stärksten Inanspruchnahme seitens der Armee, insbesondere knapp vor dem endgültigen Zusammenbruch durch das Hin- und Hertransportieren menschlicher Wracks blockieren ließ, ist vollständig unfaßbar. Als eine ihrer Menschenfracht entblößte Zugsgarnitur einmal von Auschwitz zurückfuhr, fanden belgische Eisenbahner die Leichen von 25 Kindern im Alter von zwei bis vier Jahren, die man einfach vergessen hatte . . . Es ist ein schwacher Trost, daß die «Endlösung» in den nichtdeutschen Ländern, die sich das Dritte Reich unterworfen hatte, noch weniger gelang als im deutschen Siedlungsgebiet, aber es bleibt ein bedrückender Gedanke, daß man dort fast überall, um die eigenen Juden zu retten, die von anderswo geflüchteten — so in Frankreich die jüdischen Flüchtlinge aus Deutschland und Oesterreich — geopfert, also zwischen unglücklichen Menschen auch noch diskriminiert hat. In Reitlingers Darstellung kommt auch die tragische Situation jener Juden voll zum Ausdruck, die von ihren Peinigern dazu ausersehen wurden, unter ihren Schicksalsgenossen die nächsten Opfer auszuwählen, bevor sie dann selbst daran kamen. Himmlers Versuche in der Schlußphase, sich das Überleben der restlichen Juden von Amerika bezahlen zu lassen, werden gleichfalls sehr genau geschildert.

Der Verfasser ist frei von Rachedurst und bemüht sich in allen Fällen um Objektivität, ja er bemüht sich sogar wiederholt darum, auch bei den widerlichsten Gestalten des Dramas menschliche Züge zu finden. Vielleicht der wertvollste und zugleich beklemmendste Teil seines Buches ist die Zusammenstellung der verfügbaren Daten über das weitere Schicksal der Akteure der Tragödie, die nachzuerzählen er sich vorgenommen hat. Viele von ihnen sind untergetaucht oder geflohen, viele sind in Freiheit oder es wurde ihnen nicht einmal der Prozeß gemacht. Tesch und Weinbacher, die das Gas für Auschwitz geliefert hatten, wurden gehängt, aber Dr. Gerhard Peters, dem das gleiche zur

Last gelegt wurde, ist ein freier Mann. Hinrich Lohse, «Reichskommissar für die besetzten Ostgebiete», bezieht sogar von der Bonner Bundesrepublik ein Ruhegehalt. Otto Bene, der den Abtransport der niederländischen Juden überwacht hat, sitzt im Bonner Auswärtigen Amt. Dr. Emil Albrecht vom Berliner Auswärtigen Amt, der auf den Einfall kam, sich lästige Anfragen der Schutzmacht Schweden vom Hals zu halten, indem man die Praxis einstellt, die Verwandten vergaster holländischer Juden über deren Ableben zu informieren, hat sich dafür nie verantworten müssen. Otto Bräutigam, der den Auftrag unterschrieben hat: «Ostlandjuden» ohne Rücksicht auf wirtschaftliche Notwendigkeiten zu töten, soll im Jahre 1950 für eine amerikanische Kulturinstitution in München gearbeitet haben — das ist ein so ungeheuerlicher Vorwurf, daß ihn die Verantwortlichen kaum stillschweigend einstecken können.

Soweit der Schreibende es zu beurteilen vermag, ist die Zahl der bei einem so weitreichenden Unterfangen unvermeidlichen Lücken, Irrtümer und Personenverwechslungen erstaunlich gering. Es überrascht nur, daß der sonst keine Einzelheiten übersehenden Gründlichkeit des Autors die bis heute ganz unaufgeklärte Tatsache entgangen zu sein scheint, daß man im Januar 1945 1200 Insassen des Ghettos Theresienstadt (in Nordböhmen) einige Tage gut genährt, gut ausgestattet und dann in die Schweiz befördert hat. Nur in einer Zeittabelle findet man einen Hinweis auf das groteske Faktum, daß noch am 3. und 4. April 1944 in Krummhübel eine von Ribbentrops Auswärtigem Amt einberufene «Arbeitstagung der (bei den Auslandsvertretungen tätigen) Judenreferenten und Arisierungsberater» stattgefunden hat, die einen «Antijüdischen Weltkongreß» vorbereiten sollte. Die Ausführungen des (bis heute nicht in Anklagezustand versetzten) Vertreters Ribbentrops, von Thadden, und eines von Reitlinger nicht erwähnten SS-Hauptsturmführers Dr. Ballensiefen sind laut Rundbrief des Auswärtigen Amtes «ihres geheimen Charakters wegen in das Protokoll nicht aufgenommen worden», man kann sich also vorstellen, was dort hauptsächlich besprochen wurde. Aber selbst das gesäuberte Protokoll[4] hätte Reitlinger zu vielen Fragen nach dem Verbleib dieser Herrschaften (Gesandter Schleier, Ballensiefen, Mahr, Frl. Hausmann, Walz, Kutscher, Hagemeyer, Klassen, Beinert, Matthias, Janke, Meißner, Delbrück, Christensen, Weilinghaus, Hoffmann, Professor Walz, Korselt, Posemann und Schickert) veranlassen können. Daß Schleier 1944 die Herstellung eines «antijüdischen Abreißkalenders» vorschlug und der in der Schweiz tätige Vizekonsul Janke antisemitische Propaganda durch Verbreitung «jüdischer Witze» empfahl, erscheint nur dem nachträglichen Betrachter als eine makabre Groteske.

Gegen die von der späteren Entwicklung geförderte und von interessierter

[4] Trial of the Major War Criminals before the International Military Tribunal, Vol. XXXII, Doc. 3319-PS, S. 164 ff. (Nürnberg 1948).

Seite eifrig genährte Mär, das Dritte Reich habe nur einen Kampf zum Schutz der abendländischen Kultur geführt, ist Reitlingers Buch eine starke und unwiderlegliche Waffe.

In die Anerkennung für die bewundernswerte Leistung, die wir der rastlosen Energie eines — wenn auch von vielen Institutionen durch Beistellung von Material unterstützten — einzelnen zu verdanken haben, mischt sich das Bedauern, daß dieses Buch nicht von einem Deutschen und einem Nichtjuden geschrieben wurde.

Korrigenda: Auf Seite 151, 12. Zeile, Gauleiter statt Bauleiter.

TATSACHEN + DOKUMENTE

Aus der deutschen Sozialdemokratie

Empfehlungen des Parteivorstandes und des Parteiausschusses zur Parteidiskussion

Die Sozialdemokratische Partei war stets bemüht, ihre Politik an der gesellschaftlichen Wirklichkeit und der geistigen Entwicklung zu überprüfen. Sie muß das auch weiterhin tun. Jede sachliche Diskussion um Weg und Ziel der Partei ist ein Zeichen lebendiger Kraft. Freiheit der Diskussion und Gemeinsamkeit des Handelns bezeugen die Stärke der Sozialdemokratie.

I.

Das Wesen der Sozialdemokratischen Partei

Die Sozialdemokratische Partei ist eine Gemeinschaft von Menschen, die für soziale Gerechtigkeit, für die Befreiung des Menschen von Ausbeutung und Unterdrückung und für geistige und politische Freiheit kämpfen. Diese ethisch-politische Verpflichtung steht nicht im Gegensatz zu metaphysischen Überzeugungen und religiösen Bindungen, die der einzelne für sich anerkennt. Auch wer von der Unvollkommenheit und Vorläufigkeit aller menschlichen Ordnungen überzeugt ist, kann als Sozialist für eine Veränderung der Gesellschaft kämpfen, die dem Ideal der Gerechtigkeit so nahe wie möglich kommt und allen die freie Entfaltung ihrer Persönlichkeit ermöglicht.

Die Sozialdemokratische Partei ist nach ihren Grundsätzen und ihren Zielen nicht auf die Vertretung einer einzigen Gruppe des Volkes beschränkt. Die Arbeiterschaft bildet den Kern der Mitglieder und Wähler der Sozialdemokratie. Der Kampf und die Arbeit der Sozialdemokratie aber liegen im Interesse aller, die kein Herrschafts- und Bildungsprivileg für sich und ihre Gesellschaftsschicht aufrechterhalten wollen oder anstreben.

Die Erfolge des demokratischen Sozialismus in England und den skandinavischen Ländern beweisen, daß es der Sozialdemokratie, gestützt auf die Arbeiterschaft, möglich ist, weitere Gesellschaftsschichten für die Ziele des Sozialismus zu gewinnen.

Die Sozialdemokratie und der Marxismus

Die Diskussion um den Marxismus ist so alt wie die Sozialdemokratie selber. Das Zerrbild des Marxismus, das heute den Sozialdemokraten von ihren Gegnern unterstellt wird, soll den demokratischen Sozialismus als einen Zwillingsbruder des Kommunismus verdächtigen. Die Haltung der Sozialdemokraten ist wiederholt dargelegt worden. Schon 1945 erklärte Kurt Schumacher: «Es ist gleichgültig, ob jemand durch die Methoden marxistischer Wirtschaftsanalyse, ob er aus philosophischen oder ethischen Gründen oder